



Auf der Treppe vor der katholischen Kirche in Villmergen: Die Mitglieder des Jahrgängervereins 1963 haben mit ihrem Gesang nach dem Fototermin eine Redaktorin glücklich gemacht.

Bild: Archiv/sab

Das Geburtstagsständchen

Der besondere Moment – Schnappschüsse aus dem Bildarchiv der Redaktion

Samstag, 1. Dezember 2012: Mit den Jahrgängern 1963 von Villmergen habe ich einen Fototermin. An der kommenden Fasnacht werden die 63er endlich «Güüggen» dürfen. Eine Tradition, die es so nur in Villmergen gibt. Dieser weltweit einzigartige Fasnachtsbrauch ist nur den Einheimischen und den weggezogenen Klassenkameraden vorbehalten, die im 50. Lebensjahr stehen. Es ist morgens, um welche Zeit genau, weiss ich

nicht mehr. Vor dem Termin habe ich noch eine Rose für das Grab meiner Grossmutter gekauft. Sie ist erst vor knapp einem Monat verstorben. Heute ist mein Geburtstag. Mein erster ohne meine «Mama». Ein schweres Gefühl begleitet mich schon seit dem Aufstehen. Mein Geburtstag fühlt sich komisch an. «Mama» fehlt.

Die Gedanken verdränge ich, schliesslich habe ich einen Termin. In Villmergen angekommen, begrü-

sen mich die Jahrgänger freundlich. Die Vorfreude auf «ihre» Fasnacht ist zu spüren. Nachdem jeder auf seinem Platz steht, kann ich das Foto knipsen. Wer schon mal eine Gruppe fotografiert hat, weiss, dass das mehrere Anläufe braucht, bis alle die Augen offen haben und gut in die Kamera schauen. Nach getaner Arbeit danke ich den «Güüggen» und will mich schon verabschieden. Aber sie bleiben einfach stehen. Eine Sekunde

lang ist es ganz ruhig. Doch dann beginnen sie zu singen: «Happy Birthday to you!» Ich konnte es nicht fassen. War baff. 50 Frauen und Männer singen unmittelbar vor mir und nur für mich. Gänsehautalarm.

Es hat mich sehr gerührt. Und mit dieser kleinen Geste haben sie mir wirklich eine Freude gemacht. Den Sängerinnen und Sängern der 63er danke ich für diesen besonderen Moment an einem schweren Tag. --sab

Alles braucht seine Zeit

Angetroffen: Corinne Huber, Widen

«Das Reisen vermisse ich momentan eigentlich nicht», sagt Corinne Huber. Sie wird diese Ferien deshalb auch nicht im Ausland verbringen. Ihr neues Glück hat sie nämlich in ihrem eigenen Schuh- und Dessous-Laden gefunden. «Ich gehe jeden Tag gerne arbeiten.» Ausserdem habe sie dank einer Weltreise schon viel von der Welt gesehen.

Da Corinne Huber Schuhe und Dessous mag, gerne mit Menschen zu tun hat und gemerkt hat, dass ein solches Angebot auf dem Mutschellen fehlt, kam sie auf ihre Geschäftsidee und eröffnete vor zwei Jahren den Schuh- und Dessous Laden «coco shoes and more». Die zweifache Mutter hat ihren Schritt nicht bereut. «In den zwei Jahren habe ich viele Erfahrungen gesammelt und dabei gemerkt: alles braucht seine Zeit bis es etabliert ist.» Die 51-Jährige erzählt, dass die Leute Freude an ihrem Laden haben und

gerne auch auf einen Kaffee vorbeikommen. «Dabei entstehen spannende Gespräche.» Es sei wie ein Ort der Begegnung. «Und das freut mich.» In ihrem Sortiment hat sie neben Damenschuhen und Dessous

auch Taschen, Foulard, Gürtel und Schmuck. «Das kommt sehr gut an», freut sie sich. Neu bietet sie auch Dessous-Präsentationen an. «Hierbei kann man sich mit drei bis fünf Freundinnen in einer gemütlichen Atmosphäre von mir bei der Auswahl der Dessous beraten lassen.» Als Selbstständigerwerbende müsse man immer wieder Neues ausprobieren. Allgemein sei es wichtig, anders zu sein als andere. «Ich habe noch viele Ideen», erzählt Corinne Huber. «Aber schön eines nach dem anderen. Ich bin eh jemand, der keine halbhatzige Sachen macht.» Und wie sie weiss, braucht alles seine Zeit.

Lea Schneider, Teilnehmerin des Ferienpasses



UMFRAGE DER WOCHE



Ausgangs Bremgarten werden derzeit gleich zwei Kreisel angelegt.

Bild: Lis Glavas

Machen Kreisel den Verkehr flüssiger?

Seit ein paar Jahren werden auch im Aargau Kreisel um Kreisel angelegt. Derzeit sind ausgangs Bremgarten in Richtung Wohlten gleich zwei im Bau. Den Verkehr verflüssigen, Wartezeiten an Kreuzungen und Einmündungen verringern ist laut den Verantwortlichen des kantonalen Baudepartements das Ziel der Kreisel. Aber wird dieses Ziel tatsächlich erreicht? Machen Kreisel den Verkehr wirklich

flüssiger? Sagen Sie uns Ihre Meinung und stimmen Sie ab im Internet bei der Umfrage der Woche.

Teilnahme unter:
www.bbawa.ch/lumfrage

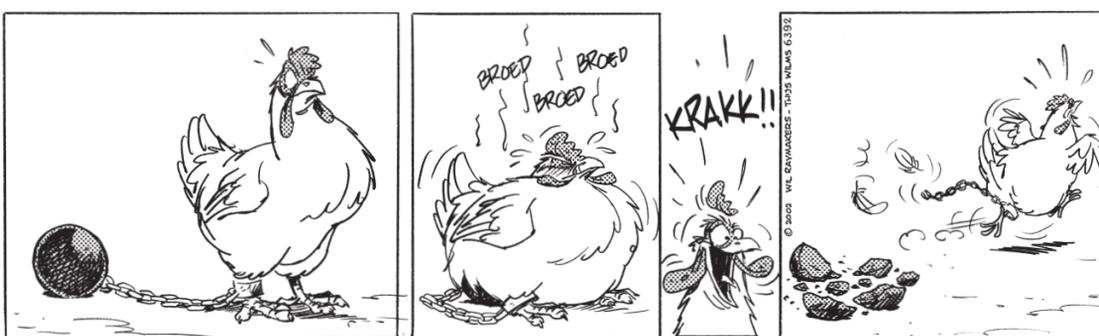


Werbung

Immobilien sind unsere Passion

Anton Albisser
Rosmarie Zeier

Wohlen 056 631 31 81
Widen 056 631 01 01
www.immoduo.ch



KOLUMNE

Caroline Doka, freischaffende Journalistin, ist in Wohlten aufgewachsen und lebt heute in Basel.



Näher am Leben

An einem Hochsommertag in Zerne. Ich will mit der Bahn heim nach Basel fahren. Mit Mountainbike und Koffer. Wähle einen Zug am frühen Nachmittag, um nicht unter die Scharen heimkehrender Wanderer zu geraten. Der Koffer ist gross, das Bike ein halber Töff. Ich brauche den ganzen Perron.

In einer halben Stunde geht der Zug. Der Bahnsteig beginnt sich zu füllen. Junge Leute in Hippiekleidern, mit langen Haaren, verspiegelten Brillen und Schlapphüten, mit Rucksäcken und Zelten, mit Schlaf in den Augen und einer Selbstgedrehten im Mund. Das Open Air Zerne! Ich hatte es ganz vergessen!

Als die RhB einrollt, schnappt sich der Bahnhofsvorstand mein Bike, bahnt sich eine Gasse durch das Jungvolk, hievt das Zweirad in den Zug und mich hinterher. Zwei Pärchen lassen sich mit mir im Zwischenabteil nieder, dösen umschlungen den Open-Air-Kater aus. Ich wähle nach dem Halbtax. Unauffindbar. Der Kondukteur motiviert mich, weiter zu suchen. «Gehen Sie doch in die 1. Klasse, die ist leer! Dort können Sie den Koffer ausbreiten!»

Umsonst. Kein Halbtax. Ich kehre zurück zum Bike und den Pärchen. Fast entschuldigt sich der Kondukteur, als er den Fünf-Liter für das fehlende Halbtax einkassiert. «Jetzt setzen Sie sich aber bitte in die 1. Klasse!», sagt, schiebt mich zur Waggon-tür und deutet mit ausladender Geste auf ein Viererabteil: «Hier haben Sie schön Platz!»

Gerührt und etwas einsam sitze ich im weichen Polster. Stehe auf, der Weg zum WC führt durch die 2. Klasse: der Waggon ist gestossen voll mit Jugendlichen, die Luft zum Scheiden. Ich hangle mich über Beine, Zelte, Schlaf-säcke.

Mitten unter den Jungen ein älterer Herr. 68er-Brille, weisses Hemd, schwarzes Gilet: Peter Bichsel, Schriftsteller, bekennender Zugfahrer und Fan unserer Jugend. Sitzt mittendrin und schmunzelt. Sammelt er Stoff für ein neues Buch? Im Zug entstehen viele seiner Geschichten. Oder macht er es wie sein Cherubin Hammer, «setzte sich in irgendeinen Zug, fuhr irgendwo hin?»

Ich hangle mich zurück in meinen leeren 1.-Klasse-Waggon, lasse mich in die weichen Polster fallen. Doch es will nicht richtig gemütlich werden. Dicke Luft und Gedränge hin oder her – Peter Bichsel sitzt definitiv näher am Leben.

Das geschah am ...

15. Juli 1913

Der erste fahrplanmässige Zug durchfährt den rund 15 Kilometer langen Lötschbergtunnel.